

Hubert Dieker und Waldemar Fritzler über klassische Verblendkeramik und warum es sich wieder lohnt bei der Metallkeramik hinzuschauen

Keep in (e)motion

Immer wieder stellt man sich die Frage, warum ein neues Produkt auf den Markt kommt, obwohl es schon ein ähnliches gibt. Insbesondere in der Zahntechnik scheint es so etwas wie Schwanenehen mit Produkten zu geben – einmal gewählt für immer vermählt. Doch diese Treue kann sich auch rächen, denn in der Regel fließen in Neuprodukte zahlreiche Verbesserungen ein. Oft stammen die Anreize dafür von den Anwendern. Hubert Dieker und Waldemar Fritzler wurden für ihre langjährige Produkttreue belohnt und bekamen die Gelegenheit, ihre Wünsche in das neue Verblendkeramiksystem ceraMotion von Dentaforum mit einfließen zu lassen. Heraus gekommen ist ein Produkt, bei dem laut Aussage der beiden „einem Zahntechniker das Herz auf geht“. Im nachfolgenden Interview erklären Waldemar Fritzler und Hubert Dieker, warum dies so ist.

? Herr Dieker, Herr Fritzler. Sie sind gerade in wunderschöne und weitläufige neue Laborräume umgezogen. Ist das ein Zeichen dafür, dass Sie und Ihr Labor erfolgreich sind?

Hubert Dieker: Wenn es um die Definition des Begriffs Erfolg geht, gibt es sicherlich zunächst zwei sehr unterschiedliche Sichtweisen. Bei einer dieser Erfolgsdefinitionen steht die finanzielle Entwicklung und bei der anderen die Qualität der Arbeiten im Mittelpunkt. Ein Betrieb ist nicht zwangsläufig finanziell erfolgreich, wenn er den Focus nur auf Qualität setzt. Umgekehrt finde ich, dass ein Betrieb nicht als erfolgreich gilt, nur weil er sich finanziell gut entwickelt hat. Der Umstand, dass seit Jahren mit harten Mitteln am zahntechnischen Markt gekämpft wird, hat nicht zwangsläufig zu einer Verbesserung der zahntechnischen Produkte geführt. Viele Betriebe, die sehr hochwertige Arbeiten produzierten, sind verschwunden. Gleichzeitig haben sich Labors etabliert, die sich nicht der Qualität, sondern nur dem finanziellen Erfolg verschrieben haben – leider oft um „jeden Preis“.

Aber um auf Ihre Frage zurück zu kommen. Mein Beruf bereitet mir, und ich denke ich kann hier auch für meine Mitarbeiter sprechen, auch nach mehr als 35 Jahren Berufstätigkeit immer noch viel Freude. Ich habe – nicht mit dem Dentallabor H+H, denn das gibt es erst seit 22 Jahren – als junger Zahntechniker die zumindest aus finanzieller Sicht „goldenen Siebziger“ sowie die notwendigen politischen Veränderungen der achtziger- und neunziger Jahre miterlebt. Heute ist die Zahntechnik in der Marktwirtschaft angekommen; mit all ihren Herausforderungen, denen wir uns auf einem begrenzten Markt stellen müssen. Wir kommen mit den Herausforderungen des Marktes gut zurecht. Und die genannten Erfolgskriterien – die finanziellen und die qualitativen – dürfen sich bei uns gleichberechtigt entwickeln.

? Wenn es um Erfolg geht, ist immer auch die Rede von erfolgreichen Partnerschaften mit Dentalfirmen. Warum haben Sie sich für Keramiken von Dentaforum entschieden?

Waldemar Fritzler: Unser Betrieb hat – wie die meisten Dentallabore – eine überschaubare Größe. Dies fördert in der Zusammenarbeit einen ausgeprägt familiären Charakter, welcher ebenfalls eine gute Basis für die erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Zahnarztpraxen schafft. Wir erleben täglich die daraus resultierenden Vorteile: Es sind die kurzen Kommunikationswege, es ist die enge Zusammenarbeit zwischen Führung und Mitarbeitern, es ist der rege Gedankenaustausch und das bessere Verständnis füreinander. All das trägt zu einem besseren Klima des miteinander Arbeitens bei – innerhalb des Labors und zwischen Zahnarztpraxis und Labor!

Kontakt

HuH –
Das Dentalstudio
Hubert Dieker,
Hubert Reker,
Waldemar Fritzler
Meppener Straße 115
49744 Groß Hesepe
Fon +49 5937 9299-0
info@das-dentalstudio.de
www.das-dentalstudio.de

Abb. 1
Ztm. Hubert Dieker (li.) und
Ztm. Waldemar Fritzler von
HuH – Das Dentalstudio
freuen sich auf die Herausforderungen, die ihnen ein sich ständig ändernder Markt bietet

2



Abb. 2 Das HuH Dentalstudio ist mit 40-köpfiger Mannschaft in neue Laborräume umgezogen. Dem Himmel am nächsten arbeitet Waldemar Fritzler, Hubert Dieker hat es sich in der Mitte bequem gemacht und Hubert Reker managed das Erdgeschoss

Somit wurde unsere Entscheidung, die Dentalkeramiken von Dentaforum zu testen, auch von deren familiengeführter Firmenstruktur beeinflusst.

Dieker: Zudem waren wir vor zirka 16 Jahren auf der Suche nach einem eher transparenteren Keramikkonzept. Von Dentaforum wurde ein solches entwickelt und vermarktet. Wir haben mit der Verblendkeramik „Carmen“ all die Jahre sehr erfolgreich gearbeitet. Dennoch bedeutet dies nicht zwangsläufig, dass eine Weiterentwicklung nicht irgendwann notwendig wird.

Diese ist mit der neuen Keramik „ceraMotion“ nun abgeschlossen. Dentaforum hat uns für unsere Treue auf eine ganz be-

sondere Art gedankt. Wir durften aktiv an der Entwicklung dieser Keramik teilhaben. Hier zeigten sich erneut die Stärken der familiären Struktur und der kurzen Kommunikationswege, denn dies ermöglichte uns wiederum, viele eigene Ideen und Erfahrungen in die Weiterentwicklung einfließen zu lassen.

? Was ist bei ceraMotion besser als bei anderen Dentalkeramiken?

Dieker: Für mich gibt es bei der Auswahl der Keramiken zunächst zwei wesentliche, allerdings gegensätzliche Kriterien: haben die zu imitierenden Zähne einen transluzenten oder eher opaken Charakter? Und wie wirken sich diese Kriterien

auf mein zahntechnisches Tun aus? Während bei einer transluzenten Krone das Risiko besteht, dass die Restauration aufgrund der geringen Farbsättigung vergreut, haben wir bei einem opaken Zahn das gegenteilige Problem: Durch die hohe optische Dichte entsteht zu wenig Tiefe. Die Verblendung wirkt eher zweidimensional und flach.

Weist der Patient also transluzente natürliche Zähne auf, war ich bei einer Rekonstruktion dieser Zähne mit der Keramik „Carmen“ optimal aufgestellt. Die Dentinmassen dieses Produktes weisen meiner Erfahrung nach die höchste Transluzenz aller Dentalkeramiken auf. Für die Verarbeitung hat das allerdings eine spezifische Vorgehensweise zur Folge, und bei der Reproduktion opaker Zähne war es bislang notwendig, die Keramiken zu modifizieren. Diese Aufgabe kam den Ergänzungsmassen, den „Modifiern“, zu. **Fritzler:** Mit der Keramik „ceraMotion“, die nun zur Verfügung steht, wurde das bestehende System von Dentaforum aus meiner Sicht optimiert. Warum das so ist, lässt sich anhand einiger Eigenschaften kurz zusammenfassen: ein einheitliches Massenkonzep für alle Keramikbereiche bei gleichen optischen Eigenschaften, ein sehr gut deckender und farblich intensiver Opaker, brillante Farbeigenschaften der Dentine, Wahlmöglichkeit zwischen transluzenten oder opakeren Dentin- und Schneidmassen, hohe Homogenität nach den Bränden, grundsätzlich keine Langzeitabkühlung. Ganz ehrlich, bei

Abb. 3 und 4 Implantatgestützter Zahnersatz auf einem Zirkonoxid-Hybridabutment (auf Titan-klebebasis) und zementierter Zirkonoxid-basierter Vollkeramikkrone: eine Herausforderung an die Farbe und die Transluzenz



Abb. 5 Handelt es sich um Voll- oder Metallkeramik?* Das Verblendkeramiksystem ceraMotion macht es möglich



Abb. 6a und b
Das gemeinsam mit HuH entwickelte „Touch Up“ Konzept innerhalb des „ceraMotion-Konzeptes“ hält ein Sortiment unterschiedlich eingefärbter Dentin- und Inzisalmassen bereit, das auch den Opaker mit einschließt – hier eine mit ceraMotion verblendete All-on-4-Implantatversorgung mit EMF-Gerüst



Abb. 7
All-on-4 Implantatprothetik mit Zirkonoxid-Gerüst: Hier harmonisieren Chroma, Transparenz und Opaleszenz



Abb. 8
Und auch hier handelt es sich um All-on-4 Implantatprothetik, allerdings mit Metall-Gerüst. Das ceraMotion Verblendkeramiksystem hält hierfür sehr gut deckende und farblich intensive Opaker bereit

solchen Eigenschaften geht einem Keramiker doch das Herz auf!

? Wie war es für Sie, an der ceraMotion Entwicklung beteiligt gewesen zu sein?

Fritzler: Es ist sicherlich der Traum eines jeden Zahntechnikers, dass er seine Erfahrungen in die Entwicklung eines neuen Produkts mit einbringen kann. Diese Möglichkeit wurde uns von Dentaforum für den Entwicklungsprozess der ceraMotion umfassend ermöglicht. Natürlich

hat man im Laufe seiner Berufsjahre eine klare Vorstellung davon, wie eine ideale Keramik beschaffen sein, was sie können sollte. Ob diese Wünsche sich verwirklichen lassen, steht auf einem anderen Blatt. Unser Fazit lautet auf alle Fälle: der Aufwand, der in den mittlerweile drei Jahren Entwicklung betrieben wurde, hat sich gelohnt. In Teilen entdecken wir im fertigen Produkt auch deutlich unsere Handschrift. Das macht uns natürlich ein wenig stolz und wir können schon seit einigen Monaten in der Testphase erleben,

dass auch unsere Ideen dazu beigetragen haben, dass dem Markt nun eine tolle Keramik angeboten werden kann.

? Was meinen Sie konkret mit „entdecken wir im fertigen Produkt auch deutlich unsere Handschrift“? Haben Sie zu einer besonderen Änderung beigetragen?

Fritzler: Also, wenn man beim Verblenden eine wesentliche Erleichterung bei der Verarbeitung und eine Verbesserung in der Qualität feststellt, dann ist das eine

Abb. 9 bis 11
Hier musste der Zahn
23 mit einer implantat-
gestützten Krone
versorgt werden. Das
Abutment besteht
aus Zirkonoxid, für
die Implantatkrone
wurde ein Zirkonoxid-
Gerüst verblendet.
Heraus gekommen ist
ein Eckzahn, der vor
Selbstbewusstsein
strotzt



bemerkenswerte Veränderung. Um eine glatte Oberfläche zu erzielen haben wir bislang die Basalflächen der Zwischenglieder, die Interdentalräume sowie die mesialen und distalen Leisten der Verblendungen, mechanisch nachgearbeitet. Mit der neuen Keramik erreichen wir dies nun mit einer niedragschmelzenden Verblendkeramik, die wir beim Glanzbrand konzentriert auftragen, oder aber beim Dentinbrand in den entsprechenden Bereichen in das Dentin einmischen. Selbstverständlich lassen sich diese niedragschmelzenden Materialien auch im Bereich der Keramikreparatur einsetzen. Alles in allem eine große Arbeitserleichterung. Das mit uns gemeinsam entwickelte Konzept innerhalb des „ceraMotion-Konzeptes“ nennt sich „Touch Up“. Ein Sortiment unterschiedlich eingefärbter Dentin- und Inzisalmassen, das auch den Opaker mit einschließt.

Wie sehen Sie die Entwicklung für die klassische VMK-Technik?

Dieker: Die Zahntechnik hat in den vergangenen Jahren, was qualifizierte Mitarbeiter anbelangt, durch Abwanderung ei-

nen ziemlichen Schwund erlitten. Dadurch fällt es uns heute schwer, eventuell frei gewordene Arbeitsplätze neu zu besetzen. Da ist die CAD/CAM-Technologie für viele ein willkommenes Mittel, um diese Lücken zu schließen. Die Verwerfungen am Dentalmarkt und der Weltwirtschaft beschleunigten den Einsatz dieser und anderer High-Technologien in unserem Beruf. Die Diskussion über Ursache und Wirkung würde hier den Rahmen des Interviews sprengen. Mit eine Ursache für diesen dynamischen Prozess ist die seit Jahren anhaltende extreme Entwicklung der Goldpreise. Dadurch wurde das wichtigste und teils einzige Produkt der Goldhersteller quasi unverkäuflich. Von Seiten unserer früheren Goldpartner wurde händeringend nach neuen Möglichkeiten gesucht, um diesen Marktverlust auszugleichen. Da kam vielen die CAD/CAM-Technologie gerade recht. Ergo waren es in der Startphase im Wesentlichen die Goldproduzenten, die gemeinsam mit CAD/CAM und Zirkonoxid, dem weißen Gold, verlorene Marktanteile zurückerobern wollten. Bewährte Technologien wie Metall-

keramik begannen eine untergeordnete Rolle zu spielen. Dieser Eindruck täuscht jedoch, denn die aktuellen Zahlen belegen, dass die EMF-Verblendtechnik nach wie vor den größten Anteil an festsitzendem Zahnersatz einnimmt.

Fritzler: So angenehm sich die Arbeit mit Zirkonoxid und anderen Vollkeramiksystemen auch gestaltet, lassen sich die Zweifel an dem so gerühmten Zirkonoxid leider weiterhin nicht ausräumen. Mit anderen Vollkeramiksystemen können derzeit nur Einzelkronen und kleine Brücken hergestellt werden. Aus diesem Grund ist es aus unserer Sicht so wichtig, dass die Metallkeramik – die seit der Einführung von Zirkonoxid in ihrer Weiterentwicklung stiefmütterlich behandelt wird – nach der jetzt erfolgten Qualitätssteigerung wieder eine angemessene Aufmerksamkeit erfährt. Die Metallkeramik bleibt aus unserer Sicht mittelfristig das Mittel der Wahl.

Herr Dieker und Herr Fritzler, ich bedanke mich für das aufschlussreiche und freundliche Gespräch.